

## Buchkritik

Monumentale  
Naturalie

Ein Buch erinnert an den Papst und Schildkrötenfreund Clemens XIII.

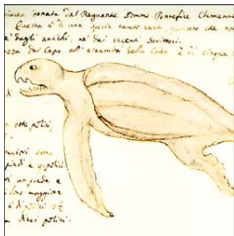
Bereits der Kulturwissenschaftler Marcel Mauss hat festgestellt, dass Gaben Verpflichtungen schaffen – und Eitelkeiten produzieren. Handelt es sich bei dem Beschenkten oder Schenkenden um einen hohen Würdenträger sind diese anthropologischen Momente besonders greifbar. Im Jahre 1760 verfiel sich in den Netzen der Fischer im Tyrhennischen Meer bei Ostia eine riesige Meeresschildkröte. Anstatt sie jedoch wieder freizulassen, wurde sie getötet und als Trophäe dem Landesherrn des Kirchenstaates überbracht. Papst Clemens XIII. (1693–1769) ergriff beherzt die Chance, sich als Freund und Förderer der Wissenschaft in Szene zu setzen und vermachte das gepanzerte Tier sogleich der altherwürdigen Universität in Padua. Damit trat Clemens XIII. in die Fußstapfen seiner Vorgängers Benedikt XIV., der fünf Jahre zuvor eine große Schildkröte seiner Heimatuniversität in Bologna anvertraut hatte.

In einer geräumigen Kiste gelangte die monumentale Naturalie mit dem Schiff über Venedig nach Padua. Der dortige Bischof hatte nicht versäumt, Funktionsträger und Honoratioren der Universität für den Empfang zusammenzurufen. Am 22. Dezember 1760 wurde die Kiste in einem feierlichen Geleitzug vom Bischofspalast in den Palazzo Bo der Universität gebracht. Hatte man noch im Zeitalter der Gegenreformation Reliquien von Heiligen in Prozessionen zur Schau gestellt, verwandelte sich nun in der Aufklärung ein außergewöhnliches Exemplar der Natur in eine „Reliquie“ zum Wohle der Wissenschaft, zumal der Papst in seinem Begleitbrief darauf hinwies, dass man sich beim Anblick der Riesenschildkröte der allumfassenden Schöpferkraft Gottes bewusst werden könne. Inwiefern der Tötungsakt der Fischer damit vereinbar war, blieb unerwähnt.

## Prototyp der Tierart

Heutzutage erhalten Päpste lebendige Schildkröten. Jüngst auf seiner Afrikareise erhielt Benedikt XVI. für seine Gärten im Vatikan von Pygmäen ein derartiges Reptil: „Nicht als Zeichen der Langsamkeit, sondern als Zeichen der Weisheit“, so die Eingeborenen gegenüber dem Oberhaupt der katholischen Kirche.

Schon seit der Antike gilt die Schildkröte als Symbol der Ausdauer, Genügsamkeit, Langsamkeit, Schwerfälligkeit und Gelassenheit. Sie trägt ihr Haus auf dem Rücken, wodurch sich zudem ihre Bedürfnislosigkeit verkörpert. Im Padua der Aufklärung stand nicht Emblematis, sondern wissenschaftliche Aussagekraft im Zentrum des Interesses. 1761 erhielt Carl von Linné aus Padua einen Brief, der sogleich als Flugschrift verbreitet



„testudo coriaca“: Zeichnung mit Notizen von Antonio Vallisneri, 1760.

Abbildung aus dem besprochenen Band

wurde. Unter dem Namen „testudo coriaca“ nahm der weltbekannte schwedische Naturforscher die Spezies in die zwölfte Auflage seiner „Systema Naturae“ auf. Das Exemplar aus Padua sollte zum Prototyp dieser Tierart aufsteigen. Im Zoologischen Museum von Padua fand das Tier ein neues Zuhause und ist dort heute noch einbalsamiert ausgestellt. Antonio Vallisneri hatte in Padua 1734 nach modernen Maßstäben dank der leidenschaftlichen Sammeltätigkeit seines Vaters ein Naturalienkabinett gegründet. Im Mittelalter hätte diese Kuriosität wohl im Kirchenraum eine neue Bleibe gefunden. In der Domkirche zu Merseburg zum Beispiel war eine Schildkrötenschale bis weit ins 19. Jahrhundert in der Vorhalle zu sehen.

Padua hatte also gute Gründe, kürzlich mit einer Ausstellung an diesen aufgeschlossenen Papst zu erinnern, der vor fast genau 250 Jahren als Bischof namens Carlo delle Torre di Rezzonico und Sohn der Provinz zum Konklave nach Rom fuhr, um als Papst Clemens XIII. wieder heimzukehren (Katalog: Clemente XIII Rezzonico. Un papa veneto nella Roma di metà settecento a cura di Andrea Nante, Carlo Cavalli, Susanna Pasquali, Mailand 2008). Dieser Papst scheint in keine der gängigen Klischees zu passen. Er ging ebenso als großer Freund der Jesuiten in die Geschichte ein (in einer Zeit, als dieser Orden von den europäischen Mächten auf große Ablehnung stieß) wie als Förderer von Künstlern, insbesondere von Piranesi, Mengs und Winckelmann. Für Phänomene der Natur bewahrte er sich ebenso ein Sensorium, wie für die heidnische Antike. Nachdem sein Vorgänger Benedikt bereits ein Museo Cristiano gegründet hatte, eröffnete er im Vatikan ein Museo Profano mit Fundstücken aus der heidnischen Antike. STEFAN LAUBE

MARGHERITA TURCHETTO/PAOLO NICOLESI (Hrsg.): *Storie di tartarughe e di papi*. Canova Edizioni, Padua 2008 (mit engl. Zusammenfassung). 12 Euro.

Monumentale  
Naturalie

Ein Buch erinnert an den Papst und Schildkrötenfreund Clemens XIII.

Bereits der Kulturwissenschaftler Marcel Mauss hat festgestellt, dass Gaben Verpflichtungen schaffen – und Eitelkeiten produzieren. Handelt es sich bei dem Beschenkten oder Schenkenden um einen hohen Würdenträger sind diese anthropologischen Momente besonders greifbar. Im Jahre 1760 verfiel sich in den Netzen der Fischer im Tyrhennischen Meer bei Ostia eine riesige Meeresschildkröte. Anstatt sie jedoch wieder freizulassen, wurde sie getötet und als Trophäe dem Landesherrn des Kirchenstaates überbracht. Papst Clemens XIII. (1693–1769) ergriff beherzt die Chance, sich als Freund und Förderer der Wissenschaft in Szene zu setzen und vermachte das gepanzerte Tier sogleich der altherwürdigen Universität in Padua. Damit trat Clemens XIII. in die Fußstapfen seiner Vorgängers Benedikt XIV., der fünf Jahre zuvor eine große Schildkröte seiner Heimatuniversität in Bologna anvertraut hatte.

In einer geräumigen Kiste gelangte die monumentale Naturalie mit dem Schiff über Venedig nach Padua. Der dortige Bischof hatte nicht versäumt, Funktionsträger und Honoratioren der Universität für den Empfang zusammenzurufen. Am 22. Dezember 1760 wurde die Kiste in einem feierlichen Geleitzug vom Bischofspalast in den Palazzo Bo der Universität gebracht. Hatte man noch im Zeitalter der Gegenreformation Reliquien von Heiligen in Prozessionen zur Schau gestellt, verwandelte sich nun in der Aufklärung ein außergewöhnliches Exemplar der Natur in eine „Reliquie“ zum Wohle der Wissenschaft, zumal der Papst in seinem Begleitbrief darauf hinwies, dass man sich beim Anblick der Riesenschildkröte der allumfassenden Schöpferkraft Gottes bewusst werden könne. Inwiefern der Tötungsakt der Fischer damit vereinbar war, blieb unerwähnt.

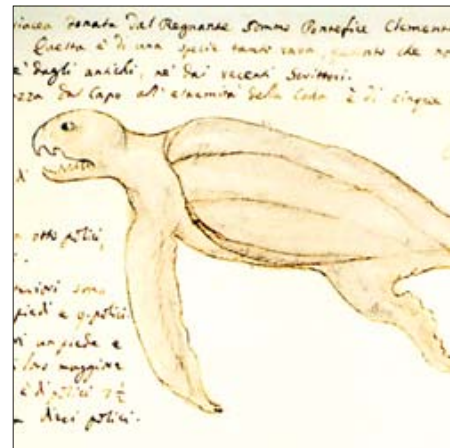
## Prototyp der Tierart

Heutzutage erhalten Päpste lebendige Schildkröten. Jüngst auf seiner Afrikareise erhielt Benedikt XVI. für seine Gärten im Vatikan von Pygmäen ein derartiges Reptil: „Nicht als Zeichen der Langsamkeit, sondern als Zeichen der Weisheit“, so die Eingeborenen gegenüber dem Oberhaupt der katholischen Kirche.

Schon seit der Antike gilt die Schildkröte als Symbol der Ausdauer, Genügsamkeit, Langsamkeit, Schwerfälligkeit und Gelassenheit. Sie trägt ihr Haus auf dem Rücken, wodurch sich zudem ihre Bedürfnislosigkeit verkörpert. Im Padua der Aufklärung stand nicht Emblematis, sondern wissenschaftliche Aussagekraft im Zentrum des Interesses. 1761 erhielt Carl von Linné aus Padua einen Brief, der sogleich als Flugschrift verbreitet

Bayern, Deutschland, München Seite 14

Carl von Linné aus Padua einen Brief, der sogleich als Flugschrift verbreitet



„testudo coriaca“: Zeichnung mit Notizen von Antonio Vallisneri, 1760.

Abbildung aus dem besprochenen Band

wurde. Unter dem Namen „testudo coriaca“ nahm der weltbekannte schwedische Naturforscher die Spezies in die zwölfte Auflage seiner „Systema Naturae“ auf. Das Exemplar aus Padua sollte zum Prototyp dieser Tierart aufsteigen. Im Zoologischen Museum von Padua fand das Tier ein neues Zuhause und ist dort heute noch einbalsamiert ausgestellt. Antonio Vallisneri hatte in Padua 1734 nach modernen Maßstäben dank der leidenschaftlichen Sammeltätigkeit seines Vaters ein Naturalienkabinett gegründet. Im Mittelalter hätte diese Kuriosität wohl im Kirchenraum eine neue Bleibe gefunden. In der Domkirche zu Merseburg zum Beispiel war eine Schildkrötenschale bis weit ins 19. Jahrhundert in der Vorhalle zu sehen.

Padua hatte also gute Gründe, kürzlich mit einer Ausstellung an diesen aufgeschlossenen Papst zu erinnern, der vor fast genau 250 Jahren als Bischof namens Carlo delle Torre di Rezzonico und Sohn der Provinz zum Konklave nach Rom fuhr, um als Papst Clemens XIII. wieder heimzukehren (Katalog: Clemente XIII Rezzonico. Un papa veneto nella Roma di metà settecento a cura di Andrea Nante, Carlo Cavalli, Susanna Pasquali, Mailand 2008). Dieser Papst scheint in keine der gängigen Klischees zu passen. Er ging ebenso als großer Freund der Jesuiten in die Geschichte ein (in einer Zeit, als dieser Orden von den europäischen Mächten auf große Ablehnung stieß) wie als Förderer von Künstlern, insbesondere von Piranesi, Mengs und Winckelmann. Für Phänomene der Natur bewahrte er sich ebenso ein Sensorium, wie für die heidnische Antike. Nachdem sein Vorgänger Benedikt bereits ein Museo Cristiano gegründet hatte, eröffnete er im Vatikan ein Museo Profano mit Fundstücken aus der heidnischen Antike. STEFAN LAUBE

MARGHERITA TURCHETTO/PAOLO NICOLESI (Hrsg.): *Storie di tartarughe e di papi*. Canova Edizioni, Padua 2008 (mit engl. Zusammenfassung). 12 Euro.